

Material 3: Beratung von Grundschullehrkräften von Schülern, die stottern

Stottern ist eine sehr seltene Erscheinungsform sprachlicher Beeinträchtigungen. Es soll daher an dieser Stelle nicht näher auf die sprachtherapeutischen Möglichkeiten eingegangen werden. Individualisierte Interventionen, die sinnvoll in Unterrichtsinhalte eingebunden werden können, sind kaum möglich. Grundschullehrkräfte können aber mit dem Ziel der Prävention von Kommunikationsbehinderungen folgende didaktische und gestalterische Aspekte ihrer Lehrersprache und des Unterrichtsverlaufes beachten (Schindler 2001):

Kommunikationsverhalten

- **Freundlichkeit, Höflichkeit, Respekt und Verlässlichkeit** mögen zwar selbstverständliche Empfehlungen sein, die Erinnerung daran kann aber zu einer bewussten Haltung führen, die stotternden Kindern Sicherheit und Motivation gibt.
- **Offenheit:** Da das stotternde Kind genau um seine Schwierigkeit weiß, kann es auf beiden Seiten zu einer tiefen und angestregten Peinlichkeit führen, wenn die Lehrkraft so tut, als wäre nichts gewesen.
- **Ansprechbarkeit:** Die Lehrkraft kann eine vertrauensvolle Beziehung und Verlässlichkeit schaffen, indem sie sich ansprechbar zeigt. Persönliche Gespräche, die das Kind wahrnehmen kann, können für beide Seiten entlastend wirken.
- **Neutrale Haltung:** Eine positive Wertschätzung und neutrale Haltung dem Stottern gegenüber kann besser erreicht werden, wenn sich die Lehrkraft nicht selbst unsicher zeigt. Sie kann sich selbständig informieren bei der Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e.V. (<http://www.bvss.de/>; 07.07.2012), durch Besuche von Landesselbsthilfegruppen und durch die Beratung des Sonderpädagogen.

Im gelenkten Unterrichtsgespräch und auch im Einzelgespräch kann die Grundschullehrkraft folgende dialogische Formen einbauen und in der Klasse grundsätzlich etablieren:

Gestaltung des Unterrichtsgesprächs

- **Inhalt statt Form:** Durch kurze Zusammenfassungen wird die gemeinsame Aufmerksamkeit auf den inhaltlichen Aspekt der Äußerung des stotternden Kindes gelenkt.
- **Erwartungen senken:** Die Erwartungen des stotternden Kindes an die kommunikativen Anforderungen können gesenkt werden, indem das entspannte „Zeit lassen“ indirekt gezeigt wird durch bewusst langsamen Sprechbeginn, Betonungen und Dehnung wichtiger Wörter oder Satzteile und einen mit „Verschnaufpause“ bewusst gestalten Sprecherwechsel.
- **Eigene Versprecher:** Die Lehrkraft sollte eigene Redeunflüssigkeiten nicht vermeiden und natürliche Unterbrechungen und Versprecher zulassen, um die Normalität von nicht flüssigem Sprechen zu signalisieren.
- **Nichts abnehmen:** Blockierte Äußerungen des stotternden Kindes dürfen nicht weitergeführt werden. Stattdessen muss ausreichend Zeit zum Antworten gegeben werden.
- **Drannehmen:** Im Unterrichtsgespräch sollen stotternde Kinder dann auch die Möglichkeit zu Beiträgen erhalten, um die Erfahrung erfolgreicher Kommunikation trotz Stotterns zu ermöglichen.
- **Keine Reihenmeldungen:** Reihenmeldungen z.B. nach der Sitzordnung sollten vermieden werden, da sie die kommunikative Erwartungshaltung und Sprechanstrengung erhöhen und zu Vermeidungsstrategien führen können. Stattdessen kann mit dem stotternden Kind die Regel vereinbart werden: „Wenn du dich meldest, nehme ich dich dran.“
- **Tagesverfassung:** Die Lehrkraft kann dafür die Tagesverfassung des Kindes prüfen, indem ein kurzes Einzelgespräch vor der Stunde ermöglicht wird.

Unterrichtsmethodische Überlegungen zur Förderung der Kommunikationsbereitschaft stotternder Kinder sollten grundsätzlich dazu beitragen, den Stress für und die kommunikative Erwartungshaltung an sie zu senken:

Unterrichtsmethodik

- **Nachteilsausgleich:** Eine unbedachte Gleichbehandlung darf jedoch auch nicht zu einer Überforderung führen. Nachteile in der Unterrichtsbeteiligung bei bestimmten kommunikativen Anforderungen müssen ausgeglichen werden.
- Bei **Partnerarbeiten** kann das stotternde Kind den Partner selbst aussuchen.
- Die **Gruppenstärke** kann nach und nach vergrößert werden.
- Das **Unisono-Lesen** in der Klasse hat reduzierende Effekte auf das Stottern; auch damit können motivierende Erfolgserlebnisse geschaffen werden.
- Ergebnisse nach Gruppenarbeiten müssen von stotternden Kind nicht sofort präsentiert werden; es können auch **alternative Medien zur Kompensation** benutzt werden (Nachrichtensendung spielen und Text ablesen, zu Hause Video oder Tonaufnahme vorbereiten lassen).

Ursachen

Die Ursachen des Stotterns werden sehr unterschiedlich diskutiert.

Einigkeit besteht aber darüber, dass an der Entwicklung der Stottersymptomatik in sehr individueller Weise physiologische (Sprechneuromuskulatur), neuronale (Störungen im Sprachproduktionszentrum im Gehirn), psycholinguistische (Sprechfertigkeit), psychische (Selbstkonzept und Bewältigungsstrategien) und interaktionale (elterliches Kommunikationsverhalten) Faktoren als aufrechterhaltende Bedingungen und Auslöser beteiligt sein können.

Alltagstheorien in der Beratung klären

Im Alltag halten sich jedoch noch verschiedene einseitige Ursachenerklärungen, die stotternden Menschen z.B. psychische Selbstwertprobleme, intellektuelle oder elterliche Autonomieprobleme zuschreiben. In der Beratung von uninformierten Grundschullehrkräften und insbesondere von Eltern sollte daher über folgende Annahmen aufgeklärt werden:

Mit Alltagstheorien zum Stottern aufräumen

- **Intelligenz:** Stottern ist kein Ausdruck intellektueller Einschränkungen.
- **„Ansteckung“:** Eine „Ansteckung“ durch Modelllernen ist nicht möglich.
- **„Schock“:** Ein schwerwiegendes traumatisches Schockerlebnis kann Auslöser des Stotterns sein. In diesem Fall ist das Stottern als psychogenes Problem aber eine sekundäre Störung und das Schockerlebnis bedarf fachkundiger psychotherapeutischer Behandlung.
- **Persönlichkeit:** Eine ängstliche oder schüchterne Persönlichkeit kann eine aufrechterhaltende Bedingung, aber kein einzelner Auslöser für das Stottern sein.
- **Elternhaus:** Es gibt keine typischen Familienkonstellationen bei stotternden Kindern und kein Zusammenhang zwischen ihnen und psychopathologischen Elterncharakteren. Ungünstige Elterninteraktionen können aber aufrechterhaltende Bedingungen für bereits bestehendes Stottern sein (Glück/Baumgartner 2010, 423).

Literatur

- Glück, C., Baumgartner, S. (2010): Stottern. In: Siegmüller, J., Bartels, H. (Hrsg.): Leitfaden Sprache – Sprechen – Stimme – Schlucken. Urban & Fischer, München, 422–437
- Schindler, A. (2001): Stottern und Schule. Ein Ratgeber für Lehrerinnen und Lehrer – Mit Erfahrungsberichten von Betroffenen und Fachleuten. Demosthenes, Köln